

Merkwürdiges „Vertrautsein“ der Ringeltaube.

Von Geheimrat Karl Uffel n, Hamm i. W.

Die Ringeltaube (*Columba palumbus*) ist, wie jeder Vogelkundige und jeder Jäger weiß, im allgemeinen ein sehr scheuer Vogel, der sich vor einer näheren Berührung mit dem Menschen peinlichst hütet und nur in der Not, z. B. im Winter bei anhaltendem, hohem Schnee, in etwa seine natürliche Scheu ablegt, um in der Nähe menschlicher Wohnungen auf dem in den Gärten wachsenden, über den Schnee hinausragenden hohen Winterkohl seine, wenn auch kümmerliche, Nahrung zu finden, auch dann möglichst noch darauf bedacht, gegenüber dem Menschen „Distanz zu halten.“ Dahingegen ist festzustellen, daß die Ringeltaube zuweilen, auch ohne durch Nahrungsorgen zu einer Verminderung ihrer Scheu und Vorsicht veranlaßt zu sein, zu einem vertrauteren Verhalten selbst in voller Freiheit gelangt. Das wurde im milden Winter 1914/15 hier in den Anlagen des Bades Hamm längere Zeit hindurch beobachtet.

1914 war in unserer Gegend ein vorzügliches Eicheljahr, was die Ringeltauben veranlaßte, in allen Eichenbeständen zur Eichelmast in großen Mengen — ich sah im sog. Pilsholze bei Hamm z. B. einmal einen Schwarm von annähernd tausend Stück — zu erscheinen. Überall waren sie ihrer Gewohnheit gemäß sehr scheu; nur in den genannten Badeanlagen bei Hamm verhielten sie sich anders. Hier saßen oft 40 bis 50 und noch mehr Tauben auf dem vollkommen schneefreien Waldboden und suchten nach Eicheln und Bucheckern, keine 5 Schritt von den Spazierwegen der Anlagen entfernt, auf denen, namentlich nachmittags, ein sehr reger Menschenverkehr stattfand. Besonders war eine Stelle des Badewäldchens, und gerade die mit dem lebhaftesten Verkehr, bevorzugt. Es ist dieses ein rechteckiger, etwa 40 m breiter Waldstreifen, der an der einen Längsseite durch das Wirtschaftsgebäude des Bades, an der andern durch die Chaussee, auf der die elektrische Bahn mit 5-Minutenverkehr läuft, begrenzt wird. Auch die eine Breitseite des Wäldchens wird durch einen sehr belebten, breiten Zufuhrweg zum Bade begrenzt, während die andere nur durch einen schmalen Fußweg von dem dort beginnenden breiteren Waldeile geschieden ist. Dieses Rechteck wird noch durch zwei, mehrere Meter breite Spazierwege der Länge nach durchschnitten.

Unbekümmert um Spaziergänger, elektrische Bahn und lautes Straßenge triebe zeigten sich in diesem Waldstreifen die Tauben vollkommen vertraut; wie Haustauben liefen sie in Gruppen auf dem Boden durcheinander, eifrig nach Nahrung suchend. Zum Ausruhen flogen sie mit Vorliebe in die Äste einiger an den Spazierwegen stehender hoher Kiefern und äugten von dort auf den etwa stehenbleibenden, sie beobachtenden Spaziergänger nieder, ohne sich um ihn im geringsten weiter zu kümmern.

Seit einigen Jahren brüten in den Waldanlagen des Bades Hamm einige Ringeltaubenpaare; es erscheint jedoch ausgeschlossen, daß die

Menge der im Frühjahr 1915 beobachteten Tauben nur aus dort erbrüteten Tieren bestanden haben könnte. Gleichwohl nehme ich an, daß das geschilderte Verhalten der Tauben mit dem Brutvorkommen in etwa zusammenhängt, und ich erkläre es mir in ethologisch-psychologischer Hinsicht wie folgt: Ein Teil der Tauben ist von früher her, namentlich durch ihr Brutgeschäft, mit der Örtlichkeit vertraut; er hat die Ungefährlichkeit derselben für sich durch Erfahrung kennen gelernt, da in den Anlagen eine Jagdausübung nicht stattfindet, und hat deshalb seine Scheu vor dem Menschen graduell gemindert. Im Winter, wenn die Tauben weiter im Lande umherstreifen, wandern vorübergehend fremde Tauben zu; sie werden von dem Verhalten der ortskundigen insofern beeinflußt, als sie ihre Gewohnheiten annehmen bezw. die eigenen vorübergehend verändern. Was die ersten ohne Schaden tun, eignen sich die zugewanderten an, und schließlich machen alle zusammen an der fraglichen Örtlichkeit den Eindruck zahmer Haus-tauben.

Nur so scheint sich mir das so außerordentlich verschiedene Verhalten der Ringeltauben bei Bad Hamm und an andern Orten zu erklären. Der Unterschied ist gerade hier bei Hamm ein besonders deutlicher. Im Pilsholze z. B., einem von Bad Hamm etwa $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten größeren Waldbestande, verlieren die Ringeltauben die ihnen angeborene Scheu nicht im geringsten, trotzdem sie dort viel zahlreicher brüten als bei Bad Hamm und das Pilsholz an sich viel ruhiger ist; es fehlt eben im Pilsholze als Voraussetzung des Vertrautseins die erfahrungsmäßig erworbene Erkenntnis der Ungefährlichkeit. Im Pilsholze wird nämlich, wenn auch nicht gerade auf die Tauben, die Jagd ausgeübt, und dadurch die Notwendigkeit zur Vorsicht auch den Tauben immer wieder zum Bewußtsein gebracht.

Die Ringeltauben von Bad Hamm zeigen ihre Vertrautheit gegenüber dem Menschen namentlich im Winter, während man sie im Sommer selten in vertrauter Haltung beobachten kann. Dieses erklärt sich aus verschiedenen Gründen, z. B. aus der allgemeinen Belaubung des Waldes, aus der Brutzeit und namentlich aus dem Umstande, daß es im Sommer am Waldboden noch wenig an Nahrung für die Tauben zu suchen gibt.

Ich möchte das geschilderte Verhalten der Ringeltauben mit dem der ebenso scheuen Wildenten in der Großstadt Berlin vergleichen. Bekanntlich hindert das Getriebe dieser Stadt die Wildenten durchaus nicht, sich massenhaft auf den verschiedenen Spreearmen an den belebtesten Straßen und Brücken ganz wie Hausenten zu benehmen; denn „sie wissen, daß ihnen dort niemand etwas zuleide tut“. Verlassen die Enten aber die Großstadt, was zu gewissen Zeiten geschieht, so kehrt ihre natürliche Wildheit sofort wieder, weil durch Rückkehr in die „freie Wildbahn“ für die Enten auch die Gefahr, welche ihnen vom Menschen droht, zurückkehrt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1916-1917

Band/Volume: [45_1916-1917](#)

Autor(en)/Author(s): Uffeln Karl

Artikel/Article: [Merkwürdiges „Vertrautsein“ der Ringeltaube. 81-82](#)